

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da sein wird.
Amen

Ich lese den für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 5, die Verse 24-29:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen.“

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „Amen, Amen, ich sage euch: Die Stunde kommt und sie ist jetzt da, in der die Toten die Stimme des Sohnes hören werden und leben werden, die hören!

Denn wie der Vater das Leben in sich selber hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selber zu haben; und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch darüber nicht.

Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“

Liebe Schwestern und Brüder,

I.

dieser Tage habe ich einen Platten in meinem Fahrrad-Reifen. Ich will ihn flicken, nehme den Schlauch aus dem Mantel des Reifens heraus, pumpe den Schlauch auf, halte ihn unter Wasser und finde nach einiger Zeit des Drehens das Loch. Es ist groß und gut sichtbar. Ich merke mir die Stelle, trockne ab und will den Kleber für den Flicker auftragen. Aber - wo war noch gleich das Loch? Eben, im Wasser habe ich es deutlich gesehen. Ich drehe den Schlauch in meinen Händen und suche den Flicker. Wo war der Anfang? Wo ist das Ende? Wo ist das Loch? - Ich pumpe den mittlerweile erschlafften Reifen wieder auf, lege ihn in das Wasser, sehe das Loch, markiere es mit einem Stift und bin zuversichtlich, dass es, nach dem Abtrocknen, gelingt. Ich drehe den Reifen wieder in einen Händen, suche die Markierung und beginne, ganz langsam, Stück für Stück, den reifen in meinen Händen zu drehen und zu suchen. Wo ist die Markierung? Hätte der Reifen einen Anfang, so wäre das leicht, aber ich habe das Gefühl, ich drehe ihn in meinen Händen und finde trotz allem meine Markierung nicht. Es hilft nichts, - noch mal von vorne, diesmal aber mit einem Trick: Ich merke mir jetzt den Abstand zum Ventil des Schlauches, markiere, trockne und drehe erneut den Schlauch. War es jetzt rechts oder links vom Ventil? In welcher Richtung hatte ich den Schlauch gedreht? Ich suche in beiden Richtungen und - finde endlich auch die Markierung. Alles Weitere ist schnell gemacht...

Ist Ihnen das auch schon mal so ähnlich gegangen? Wenn man nicht ganz bei der Sache ist, dann kann das schon mal passieren.

Ja, denke ich, genau, so ähnlich wie mit dem Fahrradreifen ist das mit der Ewigkeit!
Warum?

II.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben!

Dieser Satz verblüfft. Im kirchlichen Sprachgebrauch haben wir uns daran gewöhnt, von dem ewigen Leben so zu sprechen, als sei es etwas, das noch kommt. Die Ewigkeit beginnt, wenn das Leben hier zu Ende ist. Wir sagen und denken, dass die Verstorbenen in der Ewigkeit sind, und meinen damit eine Zeit, die anbricht nach dem Tod. Hier - in unserem Predigttext - wird etwas anderes behauptet: „Wer glaubt, hat das ewige Leben!“ (Joh 6,47) Er kommt nicht erst hinein am Ende aller Tage, nein, er ist schon drin, mitten drin... „Er ist vom Tod ins Leben durchgedrungen“.

Diese Behauptung lädt ein, über den Begriff der Ewigkeit nachzudenken:

Ewigkeit ist - im Bild gesprochen - so etwas Ähnliches wie Unendlichkeit. Ewigkeit hat kein Ende, etwas, das ewig oder unendlich ist, endet nicht. Demnach haben Unendlichkeit und Ewigkeit auch keinen Anfang. Eine unendliche Zahlenreihe ist - von einem Punkt aus betrachtet, nach beiden Seiten unendlich.

So ähnlich müsste es sich mit der Ewigkeit verhalten: Das Ewige ist ewig. Es beginnt in der Unendlichkeit- und endet in der Unendlichkeit, d.h. es ist ohne Anfang und Ende. - wie ein Kreis, der zwar einen Mittelpunkt hat, dessen Strecke aber eigentlich ohne Anfang und Ende ist.

– Und wie mein Fahrradschlauch. Ich hatte das Ventil als Bezugspunkt. Ohne Ventil hätte ich den Schlauch von vorne bis hinten in meinen Händen gedreht - und Anfang und Ende vergeblich gesucht - und wäre ohne Markierung sicher nicht zu meinem Flicker gelangt. -

Mit anderen Worten: Die Ewigkeit ist, logisch gesehen, nicht etwas, das erst mit dem Tod beginnt. Die Ewigkeit ist schon jetzt - und war schon davor und wird danach sein. Wir hier - und heute - wären damit ein Teil der Ewigkeit.... Vielleicht eine kleine Markierung irgendwo im hier und jetzt...

„Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben!

Der Evangelist Johannes ist davon überzeugt, dass das ewige Leben bereits jetzt ist. In Christus ist es da - und kommt nicht erst am Ende der Tage! „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben!“ (3,36), sagt der Evangelist Johannes. - „er ist vom Tod zum Leben durchgedrungen, hinübergewandert aus dem Tod in das Leben“.

Mit dieser Behauptung verwischt Johannes Grenzen: Das Ewige ist im Jetzt. Das Jetzt ist Teil des Ewigen - und das, was nach dem Leben kommt, ist ebenfalls ein Teil der Ewigkeit und damit ein Teil des Jetzt!

Ich finde diesen Gedanken in mehrfacher Hinsicht tröstlich! Das „Jetzt“ ist Teil der Ewigkeit.

Dieser Gedanke schärft in der Tat den Blick für das Hier und Jetzt! Der einzelne Augenblick ist unendlich kostbar. Die Begegnung, das Gespräch, der Anruf, das Sprechen und Hören... Ich bin eingeladen, den Augenblick, das „Jetzt“ zu genießen... „Herr, lehre mich bedenken, dass ich sterben muss, auf dass ich weise und klug werde.“ - Das bedeutet, die unendliche Kostbarkeit des Augenblicks zu erkennen und mich daran zu erfreuen. Nein, ich muss mit meinem Leben nicht erst warten, bis es irgendwann da ist, das Leben, die Schönheit, die Einzigartigkeit. Nein, ich darf beginnen, jetzt und hier. „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“

Wenn wir uns an Menschen erinnern, dann denken wir an diese Augenblicke der Begegnung. Dann freuen wir uns an den Momenten der Gemeinschaft. Sie sind gegenwärtig in der Erinnerung.

Wenn aber das, was war, ein Teil dessen ist, was ist und das, was ist, ein Teil dessen, was kommen wird, so werden die Grenzen fließender und die Verstorbenen sind vorausgegangen, nicht weit weg, ein Teil vom Hier und Jetzt...

III.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen.“

„In Christus“, sagt der Text, „sind wir mit dem vollen, dem wahren, dem ewigen Leben verbunden.“ In Christus wird unser Leben rund und ganz, findet das Versöhnung und Vollendung, was noch nicht versöhnt und vollendet war, weil noch viel ausstand im Leben...

Vielleicht meint das auch der Gedanke des Gerichtes. An einer Stelle des Johannes-Evangelium heißt es: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist! Der „Fürst der Welt“ - damit ist das gemeint, was dem wahren Leben im Wege steht: Schuld, Gottesferne, Ungnade, Lieblosigkeit, Unvollkommenheit - die Bruchstücke unserer Existenz...

In Christus ist volles, wahres, ganzes Leben, ohne Falschheit. In diesem Sinne sind wir mit dem Gericht gerichtet: Aufgerichtet, begnadigt, versöhnt mit Gott - durch Liebe erlöst.

„Das Wort von der Versöhnung ist aufgerichtet unter uns“, sagt der Apostel Paulus. Und Johannes schreibt:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit... Und von seiner Fülle haben wir **alle** genommen Gnade um Gnade!“

Christus lädt uns ein, der Kraft seines Wortes zu glauben - und uns dem hier und jetzt anzuvertrauen... „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen.“

IV.

Ob wir glauben oder nicht, in Christus sind wir gerichtet, werden wir aufgerichtet, in das Recht mit hineingezogen, in die Wahrheit und Wahrhaftigkeit gestellt und mit unserer Schuld versöhnt.

In diesem Sinne finde ich den Gedanken des Gerichtes tröstlich. Es geht nicht um ein Zorn- oder Strafgericht am Ende der Zeit (- welchem Ende welcher Zeit -), nein, es geht darum, dass Gott uns hineinstellt in das Licht seiner Liebe - das die Finsternis überwindet. Unsere Schatten, das Schwere und Schuldbeladene- wird ausgeleuchtet und überstrahlt. Denn im Licht Gottes ist keine Finsternis - „und selbst die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht“ - so haben wir im Psalm 139 gebetet.

Johannes schreibt: „Amen, Amen, ich sage euch: Die Stunde kommt und sie ist jetzt da, in der die Toten die Stimme des Sohnes hören werden und leben werden, die hören!“

Ja, aufgerichtet sein, mit Gott verbunden sein, versöhnt und erlöst sein, so gedenken wir der Verstorbenen - und so glauben wir uns Lebende von der gleichen Kraft Gottes umhüllt.

Der Text enthält zum „Gericht“ noch ein anderes Bild: „Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ (Vers 28-29). Der Vers klingt danach, als würde am Ende der Zeit noch unterschieden werden zwischen denen, die Gutes getan haben oder Böses. Als gäbe es so eine klare Trennungslinie zwischen Guten und Bösen. In Wirklichkeit ist es viel komplizierter, weil ich sowohl gut als auch böse bin und diese Linie mitten durch mich hindurch geht.

Nein, am Ende, sagt Christus, lässt Gott seine Sonne aufgehen über Gute wie Böse... Die Waage der Gerechtigkeit, in der mein Tun auf die Goldwaage gelegt und so darüber entschieden wird, wie es weiter geht, diese Waage können wir heute getrost zur Seite legen! Am Ende werde ich mit den Augen der Liebe aufgerichtet, mit den Augen der Barmherzigkeit und Gnade angesehen. Aber: „Am Ende“ - das ist zugleich der Anfang und die Mitte - das Jetzt und das Gestern und das Morgen.“

Ich wünsche uns, dass es in diesem Sinne gelingt, dass das Andenken an die Verstorbenen uns den Rücken stärkt, uns frei gibt für das Leben im Hier und Jetzt - für die Heiligkeit des Augenblicks.

In der Ewigkeit sind und bleiben wir verbunden - und in die Versöhnung Gottes einbezogen.

Darum geben wir frei, was wir nicht halten können, und lassen uns erfüllen von der Kraft des Lebens - in jedem Augenblick neu - in Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Menschenbruder der Liebe!

Amen